

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 72.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 21. Juni

1887.

Amtstag

Freitag, den 24. Juni 1887, von Form. 11 Uhr an
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 17. Juni 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zur Forelle“ in Blauenthal sollen
Sonnabend, den 2. Juli a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende Hölzer und zwar:

1	buchenes Klotz von 31 Ctm. Oberstärke,	4,0	Meter lang,		
2148	Stück ficht. Klotz von 13—15 Ctm. Oberst.,	3,5	u. 4,0	Mtr. l.,	
5281	„ „ „ „ 16—22 „ „	3,5	u. 4,0	„ „	
6575	„ „ „ „ 23—62 „ „	3,5	u. 4,0	u. 4,5	M. l.,
4011	„ „ Stangfl. „ 8—12 „ „	3,5	u. 4,0	Mtr. l.,	
13	„ „ Derbst. „ 9 „	Unterst.,	9,0	Mtr. lang,	
57	„ „ „ „ 10—12 „ „	10—14	M. lang,		
65	„ „ „ „ 13—15 „ „	11—15	M. lang,		

in den Bez. Com-
pöbög. Kautzberger
Bäuer und Kautz-
berg, Grund, Kirch-
höden, Gießberg u.
Neubeder, Kahlst.,
in den Abth. 4, 30,
43, 51 u. 56, Wind-
bruchshölzer in den
Abth. 9, 10, 51 u. 52,

sowie ebentafelst

von Nachmittags 2 Uhr an

die Fichtennutzrinde von den Sommerschlägen auf Sosaer Revier an

ca. 540 Raummeter,
vom Hundshübler Revier an
ca. 150 Raummeter und
vom Bodaner Revier an
ca. 60 Raummeter,
und im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa

Montag, den 4. Juli a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende Brennholz, als:

271	Raummeter weiche Brennscheite,	} in den Bezirken Compasberg und Eselsberg, Kahlschläge in Abtheilung 4, und 51, Windbruchshölzer in den Abtheilungen 9, 10 und 51,
4	„ „ Brennküppel,	
1	„ „ buchene Keste,	
1	„ „ weiche Keste und	
461	„ „ Stöcke	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in laßennmäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Sosa und Forstrentamt Eibenstock,

am 21. Juni 1887.

Höpfner.

Wolfram.

Das Regierungsjubiläum der Königin Viktoria von England.

Am 20. Juni 1837 starb König Wilhelm der Vierte von England kinderlos und hinterließ den Thron des ausgedehntesten Reiches der Erde seiner Nichte, der einzigen Tochter des schon 1820 verstorbenen Herzogs von Kent, der Prinzessin Viktoria Alexandrine. Seit jenem denkwürdigen Tage, der die Geschichte eines Weltreiches in die Hände einer damals erst 18-jährigen Jungfrau legte, sind am Montag 50 Jahre vergangen. England begeht an diesem Tage das Regierungsjubiläum seiner Königin und Deutschland feiert bescheiden mit, denn nicht nur, daß unsere Fürstenthümer größtentheils mit dem englischen Throne verwandt sind, auch die Beziehungen zwischen Deutschland und England sind immer die besten und friedlichsten gewesen.

Das englische Volk ist ein überaus loyales und so sehr auch die königliche Macht durch die ungeschriebene Verfassung und das Parlament beschränkt ist, so mächtig und wirkungsvoll ist in England ein bloßer Wunsch der Königin. Es mag zum Beweise dessen nur an einen Umstand erinnert werden. Vor etwa sieben oder acht Jahren drohte der englischen Schafzucht bedeutende Einbuße dadurch, daß das Lammfleisch stark begehrt und mithin der Nachwuchs schwächer wurde. Die Königin ordnete an, daß für die Dauer eines Jahres kein Lammbraten auf die königliche Tafel komme und die loyale Nachahmung dieses Verbots seitens der gesamten englischen Bevölkerung beseitigte die Kalamität mit einem Schlage, ohne daß dazu gesetzliche oder polizeiliche Maßnahmen notwendig gewesen wären. Die Königin ist außerordentlich populär, wiewohl nicht verhehlt werden kann, daß begeisterte Ovationen für sie, wie solche deutschen Fürsten häufig dargebracht werden, zu den Seltenheiten gehören. Dies mag daher kommen, daß die Königin seit dem Tode ihres Gemahls (1861) sehr zurückgezogen lebt, theils auch daher, daß man die unmittelbare Wirksamkeit der Königin in den breiten Massen des Volkes nicht verspürt.

Königin Viktoria hat es jedoch trotz aller verfassungsmäßigen Beschränkungen sehr wohl verstanden, ihren Einfluß namentlich in den großen Fragen der Politik immer zu dem ausschlaggebenden zu machen.

Das Weib ist nicht schwach, es giebt
Starke Seelen in dem Geschlecht.

Während des amerikanischen Sezessionskrieges standen die maßgebenden Politiker Englands auf Seiten der Südstaaten, im 1864er Kriege auf Seiten

der Dänen, im 1870er Kriege auf Seiten der Franzosen; es war die Königin Viktoria, welche es zu hindern verstand, daß diese Gesinnungen einen tatsächlichen Ausdruck fanden, welcher vielleicht für die Zukunft des großbritannischen Weltreiches verhängnisvoll geworden wäre.

Unter der Regierung der Königin Viktoria hat das Inselreich herrliche Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie, der Erfindungen, des Handels, der Wissenschaft und Kunst gemacht; die Königin Viktoria hat allen diesen Zweigen des öffentlichen Lebens ein reges Interesse entgegengebracht und soweit es bei ihr stand, fördernd mitgewirkt. Wenn trotzdem die Zukunft Englands keine rosige zu sein scheint, so ist daran die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung schuld, auf welche Könige bekanntlich keinen Einfluß haben. Die wirtschaftliche und kommerzielle Ueberlegenheit, welche England seit den Zeiten der Königin Elisabeth her behauptete, ist gerade in den letzten Jahrzehnten durch den Wettbewerb anderer Nationen, vor allem der deutschen, beständig im Rückgang begriffen und Handelsgebiete, welche bisher die Briten unbefritten zu den ihren zählten, fallen allmählich den Konkurrenten zur Beute. Nationaler Hader trennt das Inselreich in zwei Theile und hat den kleineren Theil, der sich für den unterdrückten hält, fast in Kriegszustand dem größeren gegenüber gesetzt, was beständige Gewaltthaten zur Folge hat und noch schlimmere befürchten läßt. Die Kolonien entfremden sich immer mehr dem Mutterlande, bei dem sie im Ernstfalle keinen hinreichenden Schutz zu finden hoffen dürfen; denn auch andere Nationen sind seefähig geworden und es scheint, als wenn die militärischen und maritimen Verteidigungsmittel Großbritanniens sich nicht mehr auf der Höhe der Zeit befänden.

Die schwerste Sorge der Königin aber ist die Zukunft Indiens, dessen Kaiserkrone sie trägt und das selbst wiederum das herrlichste Juwel ihrer Krone ist. Man wird die Empfindung nicht los, daß im Orient ein Riesenkampf um die Herrschaft zwischen England und Rußland bevorsteht, von dessen Ausgang die ganze Zukunft Englands abhängt. Bisher ist England dem Zusammenstoße behutsam ausgewichen, aber die Vorgänge in Afghanistan lassen befürchten, daß der Tag der Entscheidung nicht mehr allzu fern ist.

Steht einmal die Gefahr unmittelbar bevor, dann werfen die Engländer hoffentlich ihre inneren Parteistreitigkeiten vergessen und ihre, man möchte sagen: brutale Energie wiederfinden, um das schlimmste ab-

zuhalten, und das soll unser Jubiläumswunsch für die Königin sein!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers wird gemeldet: Die Fortschritte in der Erholung Sr. Maj. des Kaisers sind, wie nach den Vorgängen nicht anders zu erwarten ist, langsam, aber bemerkbar. Sr. Maj. der Kaiser verließ in der letzten Zeit täglich mehrere Stunden das Bett, nahm auch wiederholt Vorträge entgegen, bedarf aber auch weiterhin noch großer Schonung und Ruhe.

— Betreffend das Halsleiden des Kronprinzen veröffentlicht Professor Virchow jetzt den offiziellen Bericht über den Befund der von ihm vorgenommenen Untersuchung. Derselbe ist in seinem allgemeinen Theil natürlich nur dem Mediziner verständlich; dem großen Publikum aber wird der Schluß genügen, welcher lautet: „Jedenfalls ist an den exstirpirten (zur Untersuchung herausgeschnittenen) Stücken nichts vorhanden, was den Verdacht einer weiteren und ernstern Erkrankung hervorgerufen geeignet wäre.“

— Die Verkündung des Urtheils in dem Prozeß gegen die Mitglieder der Patrioten-Liga hat Sonnabend Mittags 12 Uhr stattgefunden. Das Reichsgericht verurtheilte Köchlin, Blech, Schiffmacher und Trapp wegen vorbereiteter Handlungen zum Hochverrath und Theilnahme an einer geheimen Verbindung und zwar Köchlin zu 1 Jahr, Blech und Schiffmacher zu je 2 Jahren, Trapp zu 1 1/2 Jahren Festung; die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Mainz. Die hiesige Armeekonservenfabrik hat am letzten Sonnabend ihren Arbeitsbetrieb auf die Dauer mehrerer Monate eingestellt, nachdem ein genügender Vorrath an Mühlenfabrikaten und Büchsen-Konserven auf Lager gekommen ist. Neuerem Vernehmen nach wurde in der abgelaufenen Arbeitsperiode neben einer reichen Fülle sonstiger Konserven das Fleisch von 3000 Ochsen für die Truppenverpflegung bei den Hauptmanövern in Büchsen eingemacht.

— Hannover. Vor einiger Zeit hatten zwei Doggen des Maurermeisters Wente hier selbst einen friedlich vorübergehenden Artilleristen angefallen und furchterlich zerfleischt. Diese Affaire, die großes Aufsehen erregte und auch von uns gemeldet wurde, hat am Mittwoch ihren Abschluß vor Gericht gefunden. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde

der Maurermeister Friedrich Wente von der Straf-
kammer I. des hiesigen Landgerichts zu 3 Monat
Gefängnis und in die Kosten verurtheilt. Außerdem
hat er dem verletzten Artilleristen Karl Schachtebeck
eine Entschädigungssumme von 5000 Mark zu zahlen.

— **Deisterreich.** In Prag sind am 16. Juni
über zweihundert tschechische Turner aus Amerika
anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Prager
„Sokolvereins“ eingetroffen. Der Empfang gestaltete
sich zu einer sehr lärmenden tschechisch-nationalen
Demonstration.

— **Rußland.** Nach einer Petersburger Mel-
dung der „Pol. Korr.“ unterliegt es keinem Zweifel,
dass die Stallung des Herrn v. Giers gegen-
wärtig stärker als seit Langem sei. Dies sei haupt-
sächlich dem Einflusse einiger, das volle Vertrauen
des Kaisers genießenden, keiner politischen Partei
angehörigen Persönlichkeiten zuzuschreiben, welche dem
Kaiser die Gefahren eines Bruches der freundschaft-
lichen Beziehungen zu Deutschland überzeugend
darzustellen wußten und auf die nachtheiligen Wirk-
ungen der diplomatischen Inkonsequenzen hinwiesen,
welche während der letzten Enthüllungskampagne be-
gangen wurden. Allem Anschein nach wird hier vor-
zugsweise auf den Grafen Schuwalow, den russischen
Botschafter in Berlin, angespielt.

Sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Am Sonnabend fand die Ent-
lassung der zur Ausbildung mit dem neuen Repetir-
gewehr eingezogenen Reservisten statt. Es fallen
in diesem Jahre die alljährlichen Landwehrrübungen
bei der Infanterie aus, nur die Reservisten sind in
diesem Jahre, zum Theil im zeitigen Frühjahr, zum
Theil zu der eben jetzt beendeten Übung, einberufen
worden, um die durch das Militärgesetz vorgeschriebenen
Übungen abzuleisten. Am 7. Juni trafen die Mann-
schaften ein, die bei Schluß der Übungen als stramme
Soldaten marschirten und exerzirten, ebenso stramm,
wie wenn sie nie des Königs Rod ausgezogen hätten.
Es ist dies ein beruhigender Gegensatz zu den Ver-
richtungen, die man voriges Jahr über den Ausfall der
großen französischen Herbstmanöver in den Zeitungen
las, wo es trotz der Betriebsamkeit Boulanger's nicht
allenthalben „gellappt“ haben mochte. Es wird eben
bei uns nicht Theater gespielt und „etwas für's Auge
gemacht“, sondern mit Ernst gearbeitet. Und es gab
ein reiches Arbeitsfeld für unsere Soldaten! Be-
sonders mußte jeder Mann die neue Felddienstord-
nung und das neue Gewehr mit seiner neuen Schieß-
Instruktion in der kurzen Übungszeit von 12 Tagen
lernen. Da wird mancher Schweißtropfen geflossen
sein! Ganz Dresden war jetzt voll von Soldaten.
Die Reservisten, welche in den Kasernen untergebracht
waren, sah man nach des Tages Last und Mühe in
den Straßen der Stadt herumwandern, um sich am
großstädtischen Leben zu ergötzen. Die ersten Tage
waren die Einberufenen gewissermaßen wieder Rekruten,
sie mußten das im bürgerlichen Leben Vergessene
schnell wieder in ihr Gedächtnis zurückerufen. Nach-
mittags ward fleißig geschossen. Ja, noch in den
späteren Stunden bis 7 und 8 Uhr hörte man in
der Nähe des Waldschloßchens ein lebhaftes Gelnatter
von den vielen dort in der Halbe liegenden Schieß-
ständen. In den Vormittagsstunden der ersten Tage
wurde erst im Zuge, dann in der Kompagnie exerzirt.
Die Kompagnien waren so stark durch die vielen
Einberufenen, daß an der Kriegsstärke kaum etwas
fehlte. Da hieß es für die Kommandeure die Lungen
tätig anstrengen. Später wurde in größeren Ver-
bänden, im Bataillon und Regimente exerzirt. Größere
Übungsmärsche und damit verbundene Felddienst-
übungen bildeten den Schluß der 12tägigen Übung.

— **Als Se. Majestät der König** am Donnerstag
Abend gegen 10 Uhr auf der Reise nach London in
Leipzig eintraf, um dort zu übernachten, bestieg er
einen bereitstehenden Wagen, um sich nach dem lgl.
Palais zu begeben. Als der Wagen von der Goethe-
straße nach dem Ritterplatze einbog, kamen auf dem
glatten Pflaster beide Pferde zum Stürzen und konn-
ten erst, nachdem sie abgestrengt worden waren, wie-
der auf die Beine gebracht werden. Se. Majestät,
der zum Glück ohne jeden Schaden davon gekommen
war, verließ sofort den Wagen und legte die wenigen
Schritte nach dem lgl. Palais zu Fuß zurück. Die
Pferde sind, wie später festgestellt wurde, bei dem
Sturze unversehrt geblieben. Am Freitag Morgen
6 Uhr 35 Min. reiste Se. Majestät weiter.

— **Chemnitz.** In der Nacht vom Freitag zum
Sonnabend fand hier ein großes Schadenfeuer
statt. Es brannte das Eckhaus an der Lerchen-
und Wettinerstraße. Die erste Hülfe leisteten Gäste
des Restaurants „Lerche“, welche meist Mitglieder des
hiesigen Athletenklubs I. sofort, nachdem sie den Brand
bemerkt hatten, zu dem betreffenden Hause eilten, die
Inwohner weckten, zu retten und zu löschen suchten.
Es gelang ihnen glücklicherweise, trotzdem das Feuer
mit immenser Schnelligkeit weitergriff, alle Inwohner
und namentlich die Bewohner des oberen Stockwerkes
noch rechtzeitig zu wecken. Letztere waren in größter
Gefahr, da der Herd des Feuers auf dem Dachboden
war. Als die Feuerwehr ankam, stand bereits der
ganze Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes in hellen

Flammen. Jedemfalls scheint das Feuer spät gemel-
det worden zu sein.

— **Wie zweckmäßig die an jedem Personenzuge**
angebrachten und den Passagieren zugänglichen Roth-
leinen sind, hat sich vor einigen Tagen bei dem um
9,30 Min. Abends von Chemnitz nach Freiberg
verkehrenden Zuge erwiesen. Kurz nach Verlassen der
Station Flöha bemerkte ein im Zuge befindlicher und
gerade am Fenster sitzender Passagier, daß der während
der Fahrt coupirende Schaffner plötzlich vom Trittbrett
auf das Gleis stürzte. Schnell entschlossen zog
er an der Rothleine und nach wenigen Sekunden war
der Zug zum Halten gebracht. Der in Dresden
stationirte Verunglückte, welcher anscheinend keine äußer-
en Verletzungen erlitten hatte, wurde in ein Coupee
gebracht und nach Dresden weiter befördert.

— **In der Nacht zum Dienstag** sind in Plauen
sozialdemokratische Blätter auf Straßen und Plätzen
ausgestreut worden. Die Polizei war auf dem Damm,
es sind wohl nur wenige Exemplare in Privathände
gelangt.

— **Scheibenberg.** Ein seit Ostern dieses
Jahres schulpflichtiger Knabe fuhr am 16. Juni mit
einem benachbarten Mann nach dem Borwertwalde.
Dort kam er mit einem anderen gleichalterigen Knaben
aus Elterlein zusammen. Letzterer forberte im
Spiel den kleinen Scheibenger auf, seine Hand
auf den Hackestock zu legen. Kaum aber war er dieser
Aufforderung nachgegeben, schlug der Elterleiner
mit der Hacke los und haakte dem Scheibenger den
Zeigefinger der rechten Hand ab. Leider war nicht
sofort ärztliche Hülfe zu erlangen, da der hiesige Arzt
zufällig auswärts war, doch ist das Befinden des
kleinen Patienten ein zufriedenstellendes.

— **Der Handarbeiter Schelze** aus Dietenhain,
welcher in Waldheim beschäftigt ist, stürzte am
13. d. M. Abends auf dem Heimwege mit seinem
5jährigen Knaben in die Hölle eines ca. 6 Meter
hohen Pfeilers der Bahnbrücke. Beide wären sicher
darin verhungert, wenn nicht Sch. bei der versuchten
Rettung seines Sohnes zuvor Rod und Tasche abge-
legt hätte. Durch diese Gegenstände aufmerksam ge-
macht, wurden die beiden Gefangenen am 14. d. Vor-
mittags aufgefunden und aus ihrer beengenden Lage
befreit. Bei dem Sturze erlitt der Vater einen Arm-
bruch und der Sohn eine leichte Fußwunde.

— **In voriger Woche** hielt Gendarm Schatter auf
einer Nachtreisung zwischen Oßbernhau und
Blumenau früh gegen 3 Uhr einen unbekannt
Mann fest, weil dieser zwei auffällige Hocken mit ver-
schiedenen Gegenständen, darunter zwei Uhren, vier
Portemonnaies mit 70 M. Geld, ein Paket Dittriche,
Hauptschlüssel u. bei sich führte. Zener Unbekannte
nennt sich Heinrich Richter, will aber weder seine
Heimath, noch seine Eltern kennen gelernt haben.
Gendarm Schatter ermittelte sehr bald, daß in der
vorhergegangenen Nacht bei einem Gutbesitzer in
Sorgau eingebrochen worden war und daß dieser un-
bekannte Mensch sich im Besitze der gestohlenen Sachen
befand. Außerdem hatte derselbe eine graue Stoffhose
und Weste, einen braunen Hut, einen Hauptschlüssel
und ein großes Fleischermesser bei sich, welche Gegen-
stände ebenfalls gestohlen sein dürften. Seiner Sprache
nach ist der Unbekannte ein Böhme und ein gefähr-
licher Einbrecher, welcher noch mehrere Diebstähle ver-
übt haben dürfte. Bei seiner Festnahme war er im
Begriff, die Richtung nach der Grenze einzuschlagen,
um seine Beute auf jenseitigem Gebiete in Sicherheit
zu bringen.

— **Um die Telegraphen an solchen Landorten,**
welche bei Unglücksfällen insbesondere bei Feuers-
oder Wassergefahr vielfach auf die Mithülfe be-
nachbarter Orte angewiesen sind, zu sofortigen Mel-
dungen nach auswärts auch außerhalb der Telegraphen-
dienststunden und während der Nacht nutzbar zu machen,
werden von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung auf
Grund bezüglicher Vereinbarungen mit den betreffen-
den Ortsgemeinden die Telegraphenanstalten unter
Verwendung geeigneter Vorrichtungen als Unfalls-
meldestellen eingerichtet. Diese Maßnahme hat sich
wiederholt in hohem Grade zweckdienlich erwiesen.
Im Leipziger Oberpostdirektionsbezirk steht die Ein-
richtung solcher Unfallsmeldestellen jetzt für 17 Orte,
nämlich Breitenbrunn, Möckern (Bez. Leipzig), Sche-
dewitz, Cainsdorf, Hohnstädt, Nerchau, Stötteritz,
Schönbrunn (Kr. Delitzsch im Bogtl.), Bösenbrunn,
Wernesgrün, Carlsfeld, Clausnitz, Büchau, Oberplanitz,
Dittendorf, Gahlenz und Eppendorf, nahe bevor. Die
Kosten, welche durch die Ausrüstung der Telegraphen-
anstalten mit Vorrichtungen u. für Zwecke des
Unfallmeldestellen erwachsen, werden mit je 50 M.
für jede Stelle von den betheiligten Ortsgemeinden
getragen.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide.
I. vom 27. April 1887.

1) Das Gesuch des Wagners Spigner um Erlaubnis zur
Ueberbauung des Ortsbaches vor seinem Hause wird unter Vor-
behalt jederzeitigen Widerspruchs und unter der Bedingung, daß
bei der Bauausführung den Anordnungen des Bauauschusses
nachzugehen ist. Gesuchsteller auch verpflichtet sein soll, für bau-
liche Instandhaltung beider Bachufermauern Sorge zu tragen,
sowie ein alljährliches geringes Beitragsgeld zur Gemeinde-
kasse zu bezahlen, genehmigt.

2) Bei der beantragten Uebernahme der Almosenempfän-
gerin Christiane Marie verm. Köpfer in Oberplanitz in hiesige

unmittelbare Fürsorge soll ungeachtet der erhobenen Beschwerde
bleiben werden, da man der Ansicht ist, daß der Sohn
der Köpfer letztere auch ohne Unterstützungsbefehle zu erhalten
in der Lage ist.

3) Die der freiwilligen Feuerwehr durch die Bedachung
des Steigerhauses und einiger Reparaturen von Feuerlöschutensilien
nach Höhe von zusammen 52 M. 50 Pf. entstandenen
Kosten werden auf die Gemeindekasse übernommen.

4) Zur Erstattung von Vorschlägen über die wegen ander-
weiter Niederlassung eines zweiten Arztes an diesem Orte ge-
boten erscheinenden Schritte wird ein Ausschuss, bestehend aus
den Herren Friedr. Dschap, Schneider, Christl. Unger und dem
Borfigenden gewählt.

II. vom 15. Juni 1887.

1) Es wird Kenntniß genommen:

a. von einer Verfügung der königlichen Amtshaupt-
mannschaft Schwarzenberg, nach welcher der Gemeinde
Schönheide zur Unterhaltung der Straßen und Wege
auf das Jahr 1887 eine Staatsbeihilfe von 360 M.
bewilligt worden ist,

b. von einer Bescheidigung der königl. Generaldirektion
der Sächsischen Staatsbahnen, Inbalt dessen aus
betrieblichen Gründen abgelehnt wird, die in Gemein-
schaft mit dem Stadtratze zu Eibenstock nachgesuchte
Herstellung einer besseren Zugverbindung in der Rich-
tung von Leipzig und nach Schwarzenberg eintreten
zu lassen,

c. davon, daß für die Wassercalamitäten der südlichen
Oberlausitz 111 M. 50 Pf. (einschließlich des Reiner-
trages eines vom Männergesangsverein veranstalteten
Concertes) eingegangen und an die Cassenverwaltung
der königl. Kreisbauhauptmannschaft Bauzen abgefendet
worden sind,

d. von der Erklärung des Hüttenwärters Köpfer in
Oberplanitz, in Zukunft für seine Mutter allein und
ohne Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung zu
sorgen.

2) Da das königl. Finanzministerium abgelehnt hatte, den
in der Nähe des Forsthauses an der Mulde befindlichen Brücken-
steig durch eine etwas breitere und solidere Ueberbrückung zu er-
setzen, obwohl von der hiesigen Gemeinde zu diesem Zwecke 200
Mark als einmalige Beihilfe zur Verfügung gestellt worden, war
man anderweit und zwar dahin vorstellig geworden, den Steg
bei der bevorstehenden gründlichen Reparatur durch Verbreiterung
von nur 30 Centimeter und Verwendung etwas stärkerer
Unterzüge so zu gestalten, daß die Benutzung der Ueberbrückung
wenigstens mit unbeladenen Fuhrwerken erfolgen könne. Gleich-
zeitig hatte sich die Gemeinde erboten, die dadurch entstehenden
Rehrkosten, welche nach Ausdruck des geböhrten Sachverständigen
nicht mehr als 75 M. betragen würden, zu übernehmen.
Nachgebenden Ortes ist jedoch auch dieses Anerbieten aus mehr-
fachen Gründen abgelehnt worden. Nach eingehender nochmaliger
Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse wurde beschlossen,
die ursprünglich zur Verfügung gestellte Beihilfe auf 400 M.
zu erhöhen, falls die Ueberbrückung so hergestellt wird, daß letz-
tere sowohl von beladenen als unbeladenen Fuhrwerken benutzt
werden darf.

3) Denjenigen Hausbesitzern, deren Grundstücke an dem im
laufenden Jahre mit Massenbeschöterung versehenen Theile der
Ortsstraße liegen, wird zu den durch die Herstellung geplanterter
Schnittgerinne erwachsenden Kosten die Hälfte aus der Gemeinde-
kasse zu vergüten beschlossen.

4) Die Genehmigung des Gesuches des Schuhmachers und
Hausbesitzers Hermann Hütner um seine und seiner Familie
Aufnahme in den sächsischen Untertanenverband wird als unben-
denklich erklärt.

5) Dem Vorschlage des Armenauschusses bezüglich der Ver-
änderung der Unterstützungssätze einiger Almosenempfänger wird
zugestimmt.

6) Die bereits früher beschlossene und für den Herbst dieses
Jahres in Aussicht genommene Befreiung der an der südlichen
Seite der Ortsstraße vor dem Schürigischen Neubau befindlichen
Bäume, soll, wenn dies gewünscht wird, zwar auch vor dem
diesjährigen Herbst bewerkstelligt werden, man beschließt jedoch,
die Verwerthung des zu gewinnenden Holzes nicht durch frei-
händigen Verkauf, sondern durch Versteigerung an den Meist-
bietenden geschehen zu lassen.

Eine rasche That.

Eine Geschichte aus dem Westen, erzählt von Auguste Groner.

Es war noch nicht lange her, daß mein Mann mich
nach seiner Heimath, Nordamerika, gebracht hatte. Dort
übte er seit einer Reihe von Jahren seine ärztliche Praxis.

Zufrieden und angenehm lebten wir am Saume
Cincinnati, von dessen Lärm und große Gartenanlagen
trennten. Auch zu unserem Besitze gehörte ein hübscher
Garten, welcher bald mein Lieblingsaufenthalt wurde.

Da ich der Landessprache nur wenig mächtig war-
pfligten wir wenig Verkehr nach außen hin. Bald aber
entdeckte ich mit Vergnügen, daß unsere Nachbarn deutsch
sprachen. Wir lernten einander näher kennen, und da
wir manch' gemeinsame Interessen hatten, wurde unser
Verkehr anfangs aus diesem Grunde, später aus herz-
licher Sympathie, ein sehr lebhafter.

Jane Leiton war weder schön noch geistprühend,
aber so warmherzig und gemüthvoll, daß sie in dieser
Beziehung alle meine Begriffe über die Herzens-eigen-
schaften der Amerikanerinnen über den Haufen warf,
während ihre Klugheit, ihr besonnenes Wesen und ihre
unvergleichliche Ruhe, die ich anfangs oft für Kälte
nahm, ganz und gar diesen Begriffen entsprach.

Ihr Mann war hübsch, lebhaft, ja hastig, von um-
fassender Bildung und seltenem Thätigkeitsdrange. Mit
den feinsten Manieren vereinte er ein fast krankhaftes
Feingefühl, welches wieder ein Bedürfnis nach Anerkennung
mit sich brachte.

Ihre Ehe war eine entschieden glückliche, wiewohl
sie nicht unter den günstigsten Ansipien geschlossen
worden war.

Leiton hätte Jane nach der Meinung seiner Sippe
nicht heirathen sollen, da sie arm und von geringer
Pekunnt war. Sonst zum Widerstande wenig geschaffen,
hatte ihn hier wahre Liebe stark gemacht. Eines Tages
stellte er seinen Eltern Jane als seine Braut vor. Die
Mutter Robert Leiton's, eine sanfte, fränkliche Frau,
hätte sie freilich gerne wie eine Tochter empfangen,
doch wagte sie nichts gegen den Willen ihres Gatten
zu thun.

Diese
ischer Bek
nahm Jan
nur zu d
ihm uner
ließ das
Robe
bannen, u
lagen, un
der ihr
schädigte
Opfer ge
also glück
Robe
verfab, d
Neben
waltete J
Feim.
oder ihre
Berufspfi
ihres häu
unterhiet
Das
Schor
und mif
eines Tag
derzeit in
Jane zu
schließen
Verblin
Jane
Robert w
als sonst.
Leiton
während
hübschen
Stadthür
gelangen
einige Kle
auch einer
Späte
häuschen.
bei Leito
„Ralph
Ich n
ein
Mensch.
sprach zw
menen G
ich gezw
Garten je
Eben
mit feltfar
Ihre Anr
mich!“
Zimmer.
Ein
Mit
pforte hin
Wie
Euffschlag
Rappen,
stäben der
Was
Grafe, la
und weni
die zu de
Noch
Hand, w
Gatten li
ihren Frä
Kleider.
Voll
Waffe we
Kreid
haft schön
Kein Aus
worden le
Oder
itren, der
was da e
Ein Sch
finke nied
den Gart
Wie
mich und
Ralph
Da er
Hause f
dem verze
auf besse
Gatten ei
am selber

Anzeigeb
werden.
gegen ei
geliefert.
beziehen,

Dieser, ein immens reicher Mann von großer politischer Bedeutung und hochgeehrt durch glänzende Würden, nahm Jane kalt auf und entließ sie in einer Weise, die nur zu deutlich sagte, wie ein weiterer Verkehr mit ihr ihm unerwünscht sei. Voll Bitterkeit und Schmerz verließ das Brautpaar den hartherzigen Mann.

Robert's Liebe wußte allerdings die Schatten zu bannen, welche manchmal auf der Stirn seines Weibes lagen, und ihre innige, demüthige Hingabe an den Mann, der ihr Elternliebe und Reichthum geopfert hatte, entschädigte ihn reichlich für das, was er niemals ein Opfer genannt. Sie waren einander Alles, sie waren also glücklich.

Robert Leiton war Richter. Während er sein Amt versah, das Recht des Schwächeren wahrte, glänzende Reden hielt und sein Ansehen von Fall zu Fall erhöhte, waltete Jane ruhig und verständnißvoll in ihrem reizenden Heim. Der Abend vereinte uns gewöhnlich in unserem oder ihrem Garten und brachte den beiden von ihren Berufspflichten ermüdeten Männern Gelegenheit, sich ihres häuslichen Glückes bewußt zu werden, und oft unterhielten wir uns stundenlang, fröhlich, wie Kinder.

Das sollte anders werden! Schon einige Male bemerkten wir, daß Leiton ernst und mißmuthig heimkam, und tiefverstimmt theilte er eines Tages meinem Manne mit, daß sein Vater, welcher derzeit im Süden war, ihm nahegelegt hatte, sich von Jane zu trennen, um eine neue Ehe mit einer Dame schließen zu können, welche reich und schön sei und deren Verblindungen ihm eine rasche Karriere sicherten.

Jane erfuhr natürlich von alledem nichts, nur war Robert womöglich noch liebevoller und gütiger gegen sie als sonst.

Leiton hatte eine kleine Reise anzutreten. Ich sah, während Jane seinen Koffer packte, bei ihr in dem hübschen Salon, von dem aus man durch eine breite Glasthür einige Stufen überschreitend, in den Garten gelangen konnte. Eben da sie fertig war und nur noch einige Kleinigkeiten neben den Koffer legte, darunter auch einen Revolver, wurde ich abgerufen.

Später, am Nachmittage, sahe ich in meinem Gartenhäuschen. Ich höre Nelli, so hieß die schwarze Dienerin bei Leitons, ihrer Herrschaft einen Herrn melden. „Ralph Leiton!“ sagte sie.

Ich wußte, daß es ein Better Robert Leiton's war, ein — so hatte ich gehört — rauher, rücksichtsloser Mensch. Bald entwickelt sich ein leidenschaftliches Gespräch zwischen Robert und seinem jedenfalls unwillkommenen Gaste. Da ich nicht indiskret sein wollte, war ich gezwungen, in das Haus zu gehen, weil ich im Garten jedes Wort hören konnte.

Eben da ich über die Schwelle trete, sagte Jane mit seltsam hart tönender Stimme: „Jedes Ihrer Worte, Ihre Anwesenheit sogar ist schon eine Beleidigung für mich!“ Ich höre nichts mehr, denn ich bin in meinem Zimmer. Doch ja, ich höre etwas!

Ein Schuß ist gefallen! Mit Gedankenschnelle fliehe ich hinaus, zur Gitterpforte hin, welche beide Gärten verbindet.

Wie im Traume höre ich noch den wohlbekannten Hufschlag, das helle Gewieher von meines Mannes Kappen, und wie im Traume lehne ich an den Eisenstäben des Gitters.

Was ich da vor mir sehe, läßt mich wanken. Im Graue, lang hingestreckt, liegt die Gestalt des Fremden, und wenige Schritte davon steht Jane auf den Stufen, die zu dem Salon emporführen.

Noch hat sie das rauchende Pistol in der einen Hand, während die andere auf dem lockigen Haar ihres Gatten liegt. Der ist in verzweiflungsvoller Geberde zu ihren Füßen hingesunken und drückt sein Gesicht in ihre Kleider. Jetzt sieht Jane herüber.

Voll wendet sie mir ihr Gesicht zu und schleudert die Waffe weit von sich.

Kreidebleich ist dieses Gesicht, aus welchem die traumhaft schönen Augen wild und doch kalt auf mich blicken. Kein Ausdruck liegt in diesen Bogen, die zu Stein geworden scheinen.

Ober doch? Nein, guter Gott! — ich muß mich irren, denn Befriedigung kann es ja doch nicht sein, was da eine Mörderin angesichts ihres Opfers empfindet! Ein Schwindel ergreift mich, ich atme tief auf und sinke nieder. So trifft mich mein Mann, der eben in den Garten tritt.

Wie ich später vernahm, traf er rasch Vorsehung für mich und eilte dann hinüber.

Ralph Leiton war nicht todt, nur verwundet.

Da er sogleich Hilfe und Ruhe fand, freilich in dem Hause Derer, die ihn morden wollten, konnte mein Mann dem verzweifelnden Leiton mit gutem Grunde Hoffnung auf dessen Genesung geben. Jane hatte mit ihrem Gatten eine lange, heftige Unterredung und wurde noch am selben Abend auf ihre Selbstanzeige hin verhaftet.

Robert Leiton war in einem Zustande zurückgeblieben, der an Wahnsinn grenzte.

Dabei traf ihn die Schmach, die nun auf seinem Namen lag, so bitter, daß er sogar uns scheu auswich, die er immer als seine besten und aufrichtigsten Freunde bezeichnete.

Am nächsten Morgen, da ich Nelli für den Kranken einen kühlenden Trank brachte, begegnete ich Robert im Flur. Aber — es war nicht mehr Leiton, es war sein Schatten!

Er drückte mir schweigend die Hand und eilte weiter, mich in maßloser Bestürzung zurücklassend. Es gab also solches Elend in der Welt, in welcher ich bislang so glücklich gewesen war! Ein Elend, das in wenigen Stunden einen jungen, lebensfrohen Mann zum Bilde des Unglücks, des Wahnsinns machen konnte! Und von seinem Weibe war es gekommen, von dem Weibe, das ihn Alles dankte und das er jetzt noch ebenso heiß liebte, als je.

Aber nicht nur ihn hatte sie behört. Nelli, die bei dem Kranken wachte, die also fast, ohne Unterbrechung die Folgen einer großen Schuld vor sich sah, gingen ihr nicht die Augen über, wenn sie von der sprach, welche diese Schuld begangen hatte?

Auch mein Mann sprach keineswegs entrüstet von dieser Frau, die ihre Ehre auf so schreckliche Weise vertheidigt hatte.

Ich muß sagen, ich fand mich damals zum erstenmale allein in meinem Empfinden.

Wir, der Deutschen, war es nicht gegeben, dieses echt amerikanische Handeln zu billigen, es auch nur zu verstehen. Wie lieb mir Jane noch immer war, an solcher Selbstvertheidigung konnte ich keinen Gefallen finden. —

Wochen waren vergangen.

Die Genesung Ralph's ging langsam vor sich. Seit er nicht mehr phantastirte, wie am Beginne seiner Leidenszeit, durfte auch ich mich an seiner Pflege betheiligen. Er schien mir gar nicht so rüde, als man ihn mir geschildert hatte, und — was mich am meisten verwunderte — er war nicht im Mindesten erbittert über Jane, die ihn doch zu einem Krüppel gemacht hatte. Er sprach von ihr mit hoher Achtung und sagte wiederholt, daß er nie ihr Feind gewesen wäre, hätte er sie so wie jetzt gekannt.

Er nannte seinen Zustand eine wohlverdiente Bückigung und schrieb in diesem Sinne auch dem Gerichte und an die Geschworenen.

Aus seinem Munde erfuhr ich erst, daß er so unversoren gewesen war, Jane die Pläne ihres Schwiegervaters mitzutheilen, und ihr schließlich ohne irgendwelche Umstände vorgeschlagen habe, sich freiwillig von Robert zu trennen.

„Die Kugel in meine Beine war die wohlverdiente Antwort darauf,“ schloß er lächelnd, „und ich bin froh, daß sie mir nicht den Garauß machte, nicht meinethwegen, sondern wegen Jane; sie hätte sonst mehr zu leiden, was sie so gar nicht verdient, denn sie ist ein ganzes Weib!“

Wahrhaftig, da schwärmte selbst ihr Opfer für Jane! Mir ward es wirbelig im Kopfe.

Unter was für sonderbare Menschen war ich geraten? (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Rache aus Eifersucht. In Paris ist zu Anfang voriger Woche ein Kaufmann Regnault von dem Schwurgericht freigesprochen worden, obwohl er geständig war, seine Frau und deren Liebhaber mit Vorbedacht getödtet zu haben. Regnault hatte vor 10 Jahren ein vermögensloses junges Mädchen, Léontine Bourgoine, geheiratet, welches damals schon für etwas leichtsinnig galt. Er war ihr gegenüber zwar nicht blind, aber eifersüchtig geblieben wie am ersten Tage. Regnault hatte sich nach einigen mißglückten Versuchen, in seiner Heimath, der Haute Marne, eine Fleischwaarenhandlung einzurichten, in Paris, Straße Neuilly, als Materialwaarenhändler niedergelassen. Im vergangenen Winter hatte er eine Reise unternommen, um seinen kleinen Sohn zu den Großeltern zu bringen. Während dieser Zeit machte Frau Regnault den Handlungsgehilfen Doré halb durch Verführung, halb durch Gewalt zu ihrem Liebhaber. Die Zusammenkünfte fanden in einem benachbarten Hotel statt, in welchem Doré ein Zimmer hatte. Ein Dienstmädchen, welches anfänglich das Verhältniß begünstigt hatte, verrieth ihre Herrin später wegen eines Zerwürfnisses und gab Herrn Regnault sogar einen zweiten Schlüssel zu dem Zimmer Dorés. Der Krämer ging zum Polizeicommissar des Viertels, welcher jedoch ablehnte, sich um die Angelegenheit zu kümmern, da dieselbe nicht von ihm ressortire. Vergeblich drohte Regnault, daß er ein

Unglück anrichten werde, — man schickte ihn einfach fort. Zwei Stunden später begab er sich, mit einem ungeheuren Fleischermesser bewaffnet, in das Hotel, in welchem Doré wohnte, und überraschte dort das Paar. Mit zwei Stichen der furchtbaren Waffe verwundete er den Handlungsgehilfen, der röchelnd vor der Thür der Portierwohnung niedersank, zu Tode; sodann wandte er sich zu seiner Frau, die sich ihm zu Füßen warf und um Gnade bat. „Laß mir das Leben, ich stehe Dich an!“ rief sie. — „Nein!“ — „Gieb mir wenigstens einen letzten Kuß!“ — „Nein, Du sollst sterben!“ Und er durchbohrte sie mit sieben Messerstichen. Danach stellte er sich als Gefangener. Als er im Corridor den Leichnam Dorés sah, rief er: „Ist der Lump auch todt? Geht nur hinauf, dort findet Ihr meine Frau, die ganz anders zugerichtet ist!“ — Die Freisprechung durch die Geschworenen erfolgte, da das französische Gesetz dem beleidigten Ehegatten die Befugniß zuspricht, selbst der Rächer seiner Ehre zu sein.

— Fremdes Vieh bald zueinander zu gewöhnen. Wenn man neue Kühe zu anderen in einen Stall bringt, oder auch wenn man die Kühe anders stellt und deren Standplätze wechselt, so kommt es in der Regel vor, daß die fremden von den einheimischen, oft auch umgekehrt, gestoßen und die schwächeren von dem Futter zurückgedrängt werden. Man soll diesem Uebel auf ganz einfache Weise dadurch abhelfen können, daß man die zueinander zu gewöhnenden Thiere, besonders die schwächeren oder furchtameren, an Kopf und Hals, soweit als sich solche berücken und belecken können, mit Branntwein wäscht. Die früher noch so feindlichen Thiere sollen sich darnach gut vertragen.

— Heißes Wasser für Verrenkungen und Verstauchungen. Man halte den verwundeten Theil 15 oder 20 Minuten lang in Wasser, welches so warm sein soll, als man es aushalten kann. In gewöhnlichen Fällen werden dann die Schmerzen sich legen. Heißes Wasser, mittelst eines Tuches aufgelegt, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Nervenschmerz und Seitenstechen. Bei Brandwunden und Verbrühungen wende man Lächer an, welche gut in kühlem Alaunwasser gesättigt sind, und halte die wunden Theile gegen die Berührung mit der Luft bedekt.

— Eine strenge Polizeiverordnung tritt nächsten 1. Juli in Köln a. Rh. in Kraft, und verbietet, Bernhardiner, Leonberger u. s. w. Hunde, Doggen, Boxer, Neufundländer, Bullenbeißer, Abarten und Mischlinge aus den genannten Racen, endlich Fleischer- und Ziehhunde, frei umherlaufen zu lassen. Alle derartigen Hunde müssen an kurzer Leine auf den Fahrbahnen geführt werden, dürfen an den Fußwegen nicht geführt werden und müssen mit Maulkorb aus Draht versehen sein. Der Aufenthaltsort dieser Hunde muß entweder ein fester Zwinger oder vollständig umfriedigter Raum sein, so daß ein Entweichen unmöglich ist. Das Mitbringen von Hunden in Wirthschaften (auch Gartenwirthschaften), Conditoreien und sonstige geschlossene Räume, zu welchen Jedermann Zutritt hat, ist überhaupt verboten.

— Ein besorgter Vater. Im Theater. (Bauer zu seinem Sohn, der sich über die Drüstung legt): „Um Gotteswille, fall mer net da errunner, Andres, da unne kost's zwei Mark.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 12. bis 18. Juni 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenhüttenarbeiter Anton Wilhelm Giersch hier Nr. 303c; dem Bäckermeister Gottfried Friedrich Dunger hier Nr. 84; der Augustine verw. Preuß geb. Köpfer hier Nr. 109. Eine Tochter: dem Drucker August Friedrich Stephan hier Nr. 15; dem Waldarbeiter Johann Spitzer hier Nr. 215.

Gestorben: des Druckers August Friedrich Stephan hier Nr. 15 Tochter, Emma Anna, 14 Stunden alt; Ernestine verehel. Schädlich geb. Schlesinger hier Nr. 71, 69 Jahre alt.

Chemnitzer Marktpreise vom 18. Juni 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Rtl. 90 Pf. bis 10 Rtl. 50 Pf. pr. 50 Rthl.
poln. weiß u. dunkel	9 70 10 20
schl. gelb u. weiß	9 70 10 30
Woggen preussischer	6 85 7 —
schl. schlesischer	6 60 6 70
fremder	6 — 6 50
Braugerste	— — — —
Futtergerste	6 — 6 50
Hafer, schlesischer	5 75 6 —
Hafer,	— — — —
Kocherbsen	8 25 8 75
Mahl- u. Futtererbsen	7 — 7 50
Hen	8 20 4 —
Stroh	2 20 2 80
Kartoffeln	2 20 2 40
Butter	1 90 2 40

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibensdorf, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Gras-Auction.

Freitag, den 24. a. c., von Nachmittags 2 Uhr an soll die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen im Bären, Zimmerfacher und Spigleithe nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich gedachter Zeit im Gasthof hier selbst einfinden.
Blauenhal, den 16. Juni 1887.

C. L. Reichel.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner am sogenannten Jugelt's Gute belegenen Wiesen soll am
Sonntag, d. 25. Juni cr., von Vorm. 8 Uhr ab unter üblichen Bedingungen parzellenweise versteigert werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Eibenstock, am 16. Juni 1887.

Louis Unger.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der Bernesgrün-Rothenkirchner Straße gelegenen Wiesen (ca. 30 Scheffel) beabsichtige ich nächsten
Sonntag, den 26. d. M., von Nachm. 3 Uhr an meistbietend zu versteigern.
Bernesgrün i. B.

C. G. Männel.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Krätze Hautauschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen u. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei

J. Braun und G. A. Nötzli.

M. Weissbach's

Bartwuchs- u. Haartinctur
hat die Eigenschaft, sicher zu wirken, beseitigt das Dünnerwerden resp. Ausfallen der Haare und steht einzig da als **Bart-Erzenger**. „Unübertrieben bei Rahtöpfigkeit.“ — Frauen ganz besonders empfohlen. — Flaschen nur 90 Pfennige und 1 Mark 70 Pfennige. Allein acht in Braun's Kräutergewölbe in Eibenstock.

Deutsche

Reichs-Rechtsschule.

Dienstag, den 21. d. M.: Vereinsabend bei Frn. Cond. Breilschneider. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der I. Verbandsrechtmeister.

Zahrmart Eibenstock.

Hermann Steeg,

Zingießer aus Schneeberg, empfiehlt sich zum Kaufen und Laufen von altem Zinn zu den höchsten Preisen.
Stand: Galanteriewaaren-Reihe.



à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Weisse Wachs-kernseife

Oleinkernseife

Harzkernseife

Oranienb. Kernseife

Talgkernseife

Elainseife, naturfern.

Stickerseife

empfehlen in nur besten Sorten zu billigem Preise

die Drogenhandlung von

J. Braun.

Weinessig

von vorzüglichem Geschmacke, 1 Liter 20 Pf., bei

J. Braun.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Mag. Fider-Nier'schen Stiftung gehörigen, an der großen Vofau gelegenen, durch numerirte Steine abgegrenzten 31 Wiesenparzellen soll

Sonntag, den 2. Juli 1887,

Vormittags von 8 Uhr an

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des ehemaligen Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden.

Eibenstock, den 20. Juni 1887.

Der Curator der Mag. Fider-Nier'schen Stiftung:

Rechtsanwalt Müller.

Goldne Mammoth Futterrübe,

eine neue englische Futterrübe mit goldgelbem Fleische, enorm schnell wachsend und dabei ertragreicher und haltbarer wie die engl. Riesenfütterrübe. Im Aussehen ist sie der gelben Kohlrübe ähnlich, außerordentlich groß und von hohem Nährwerthe. Sie ist in ca. 12 Wochen ausgewachsen und bedarf fast gar keiner Bearbeitung. Aussaat von Mitte Mai bis Mitte August, Aussaatquantum 2 Kilo pr. Hectar. Samen, das 1/2 Kilo zu 2 M. 50 Pf., versendet nur E. Berger, Internationales Saatgeschäft, Rütchenbroda-Dresden. Anbauanweisung wird beigelegt.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.

Zur Aufklärung!

Um allen unrichtigen Vermuthungen, welche mir von Seiten des werthen Publikums mitgetheilt worden sind zu begegnen, erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich mein Geschäft am hiesigen Plage ausbebe und aus diesem Grund sämtliche Waaren ausverkaufe.

Jede andere Aeußerung hierüber bezeichne ich hierdurch unrichtig und erdacht.

Meine Lokalitäten sind bereits anderweitig vermietet und bleibe ich an diesem Geschäft in keiner Art theilhaft, noch werde ich hier am Plage eine Zweigniederlassung unterhalten.

Mein späterer Aufenthalt ist Chemnitz und habe ich zur Etablierung eines Specialgeschäfts das Lokal der Firma Dresel & Guttmann dortselbst, Markt 7, gemietet.

Um das Räumen sämtlicher Waaren zu beschleunigen, gebe ich auf Waarenposten von mindestens 10 M.

5% Rabatt gegen Cassa.

Hochachtung

Eibenstock. A. J. Kalitzki. Schönheide.

Loose

112. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

empfehlen in jeder Eintheilung die conc.

Lotterie-Collection von

Ernst Huster, Leipzig, Leibnizstr. 7.

Ziehung 1. Klasse findet statt: 4. u. 5. Juli.

Zur Schmückung der Grabhügel am Johannisfeste

empfehlen eine große Auswahl schöner blühender Pflanzen und liefert alle Blumenbindereien bei geschmackvollster Ausführung zu möglichst billigen Preisen

Fritzsche's
Blumen- & Pflanzenhandlung.

Bekanntmachung.

Den zu unserem Verein zur Förderung christl. Liebestwerke gehörigen lieben Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Rosa, Carlsfeld und Stühengrün, welche letztere Gemeinde neu hinzugezogen ist, wird andurch bekannt gegeben, daß unsere jährlichen Vereins-Sammlungen demnächst ihren Anfang nehmen sollen und werden deshalb die geehrten Gemeinde-Mitglieder herzlichst gebeten, ihre schon oft bewährte Opferwilligkeit auch in diesem Jahre wieder zu betheiligen und die zu eröffnenden Sammlungen durch Gaben der Liebe freundlichst unterstützen zu wollen.

Die Abhaltung unseres diesjährigen kirchl. Jahresfestes wird ausnahmsweise etwas später erfolgen und wird das Nähere seiner Zeit bekannt gegeben werden.
Eibenstock, den 17. Juni 1887.

Der Vorstand des Vereins für christl. Liebestwerke.

P. Böttrich, Vors.

Meine Bettfedernreinigung bringe ich hiermit in Erinnerung.
Grünwarenhändler Rehrer.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Die Ortskrankenkasse für Textilindustrie z. Eibenstock

beabsichtigt gegen mündelmäßige Hypothek und noch zu vereinbarenden Zinsfuß 2000 M. auszuleihen.

Wegen des Näheren wolle man sich an Richard Hertel oder Stadtcassirer Beger wenden.

Prof. Dr. G. Jäger's

Normal-Leibwäsche, trotz Wollausschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt G. A. Nötzli.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommée der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne,

Reparaturen, Plombiren u. u. empfiehlt sich Wilh. Deubel.

Fahrplan

der Chemnitz-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Durthardtöf.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Böhm.	6,24	11,04	4,17	9,06	
Rue (Ankunft)	6,43	11,24	4,38	9,27	
Rue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,18	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,37	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautenfranz	8,30	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55	
Zwota	5,49	9,37	1,58	7,13	
Marktneukirch.	6,13	10,0	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneukirch.	4,42	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schöneck	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautenfranz	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Rue (Ankunft)	7,56	11,25	4,36	9,25	
Rue (Abfahrt)	8,30	11,39	5,05		
Böhm.	5,53	8,51	12,02	5,39	
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	
Durthardtöf.	6,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,03	1,47	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	10 " " Chemnitz.
Mittags	11 " 50 " " Adorf.
Nachm.	3 " 20 " " Chemnitz.
5	10 " " " Adorf.
Abends	8 " " " Rue resp. Chemn.
9	50 " " " Jägergrün.